PANORAMA

Multi-media Projekt März 1979
für geplante Preussenausstellung

Panorama-Pojekt

Ziel

Das Projekt 'Panorama im Fichtebunker' will über das Angebot mehrdimensionaler sinnlicher Wahrnehmung Komplexe preussischer Geschichte unmittelbarer erfahrbar machen. Es bedient sich hierzu unter Anspielung auf historische Vorläufer einer Summe von Kunstformen, die hier unter den Begriff Panorama subsumiert werden: ein Arrangement mit starkem Illusionscharakter, das Geschichtswissen mit ganz bestimmten Intentionen präsentiert - hier, um Absichten aufzudecken und aufzuarbeiten, um ganz real historische Perspektiven nachzufahren.
Es bildet so als Medienpaket eine Klammer zwischen der notwendigerweise mehr nüchtern dokumentarisch abgenommenen Realitätsschicht der zentralen Ausstellung und der Erfahrung realer Räume und historischer Orte, wie sie z.B. in den 'Geschichtlichen Lehrpfaden durch die Stadtlandschaft Berlins' konzipiert wurde.

Geschichtl. Form

Ein Panorama ist ein Rundumgemälde. Kurz vor 18oo entsteht es als Kunstform aus der Theater- und Dekorationsmalerei, den Jahrmarkt- und Guckkastenbildern, den barocken perspektivischen Gaukeleien und mechanischen, kinetischen Künsten, und verbreitet sich fast augenblicklich über die europäischen Metropolen. Sein Wirkungsprinzip ist die perspektivische Illusion.
Der Betrachter befindet sich auf einer Plattform in der Mitte der Anlage. Die topographisch naturalistisch bemalte Leinwand - eine stilistische Neuerung! - ringsherum und weitere Effekte vermitteln ihm den Eindruck, als befände er sich im Zentrum des Geschehens. Oder vielmehr im Zentrum des dargestellten Ortes, der Gegend, denn Geschehen ist kaum darzustellen, das ist die Grenze des Mediums: die Beschränkung auf den starren, den einen festgehaltenen Augenblick - kaum zu überwinden durch noch so naturalistische Darstellung und noch so theaterhafte Ausschmückung (z.B. Besucherplattform als Schiffsdeck mit Takelage etc.).
Themen der frühen Panoramen sind daher ganz überwiegend erhebende Landschaften, bedeutende Architekturen (Kircheninnenräume), nur selten historische Momente wie ein Bergsturz, eine Seeschlacht oder die Explosion eines Munitionsschiffes.

Diese Beschränkung zu überwinden ist das Ziel zahlloser Versuche im Laufe der Zeit gewesen. Sie reichen über das Drehen der unter Umständen sogar mehrstöckigen Mitteltribünen, wobei der Besucher nacheinander mehrere Panoramasektionen erblickt - den sogenannten Episodenbildern - über das Abfahren des Panoramas mit Wägelchen (Cycloramen, siehe Geisterbahnen), den Einsatz mechanischer Figuren und beweglicher Kulissen im Panoramenvordergrund (Schinkel ist hier ebenso wie bei den Episodenbildern besonders zu nennen) und weitere Neben- und Sonderformen bis hin sogar zu der Erwägung von Geruchseffekten.
Die tragende Rolle jedoch spielten die Beleuchtungseffekte wie Abendrot, Alpenglühen, Nordlicht, Feuerwerk, Explosion, Brand,Fackeln, Mondlicht etc.(s.a. C.D. Friedrich).

Die Entwicklung des Dioramas - das mit durchscheinenden Leinwänden und Farben arbeitet - durch Daguerre und Bouton in Paris ab 1822 beruht neben denen des Panoramas zentral auf den unterschiedlichen Effekten durch gelenktes Licht, Daguerre geht bis zu der Entwicklung von 'Tag- und Nachtbildern', bei denen überlagerte Bemalungen etc. die am Tage unterschiedlichen natürlichen Lichtführungen für ihre Effekte benutzen.
In Berlin war von 1822 bis 185o das Diorama der Gebrüder Gropius - besonders Carl Wilhelm Gropius - die bedeutendste und Daguerre etwa ebenbürtige Institution dieser Art, entstanden aus einer Art 'Lichtspieltheater' und der Maskenfabrik des Vaters Wilhelm Gropius seit 18o7.
Wichtigster Schöpfer zahlreicher dort gezeigter Dioramen und weiterer Panoramen sowie lange Jahre Anreger und Initiator war Carl Friedrich Schinkel, der verm. auch das Dioramengebäude entworfen hatte.

Die Grösse der gezeigten Bilder, die notwendige Postierung des Betrachters in der Mitte, sowie die Ansprüche an die Lichtführung brachten von Anfang an eine bauliche Sonderform für Panoramen und Dioramen hervor, die sich im Prinzip, wesentlich geändert dann nur in den Abmessungen, über ein Jahrhundert hielt: eine bewusste Anspielung auf das Pantheon in Rom: Rotunde, Kuppel mit Laterne.
Bauliche Besonderheit war der abgedunkelte Zu-Gang, um den Besucher auf die Illuminationseffekte einzustimmen. Zugänge, Fenster etc. waren manchmal real in ihrer Funktion in die perspektivische Kulisse mit einbezogen. Frühe Versuche einer Multi-media-Schau, Reste finden wir heute noch in den Planetarien.

Der zweite Boom der Panoramen in den siebziger Jahren des 19. Jhdts. setzt hier gänzlich andere Akzente. Ausschließliches Thema wird das Historienbild, das Schlachtenpanorama. Die naturalistische Darstellung wird zur Perfektion getrieben einschließlich des Vordergrundes, in dem wirkliche Kanonen und Geschosse, ja sogar Eisenbahnwagen drapiert werden. Alles theaterhafte wird jedoch zurückgedrängt zugunsten der heroischen Pose.

Im Kulminationspunkt preussischer Geschichte: dem Krieg 187o/71 und der Kaiserkrönung als wichtigstem und häufigstem Thema erscheint insbesondere mit dem Panoramenmaler Anton v. Werner, aber auch zahlreichen anderen bis hin zu Ferdinand Hodler, eine spezifische Form von Geschichtsrezeption, die Wegbereiter und Weggenosse des Aufgehens Preussens in das deutsche Nationalreich wird.

Diese Geschichtsrezeption zu hinterfragen, auf ihre Ursachen und Wirkungen zu untersuchen, ist thematischer Schwerpunkt und Ansatzpunkt des Panorama-Projekts.
Die Aufarbeitung greift mit dem Einsatz moderner Medien über die strenge Panoramaform hinaus zurück auf die historischen Quellen und Anfänge diese Genres: das illusionäre Arrangement verschiedener Mittel. Nicht allein Spectakel, sondern sinnlich erfahrbare Momente der Geschichte.

Raum

Im Westberliner Einzugsbereich der Preussenausstellung bietet der sog. Fichtebunker eine einzigartige Anknüpfung an die bauliche Form von Panoramen und Dioramen.
Selbst aufgrund seiner bauhistorischen und technikgeschichtlichen Qualität zum Ausstellungsobjekt im Rahmen der 'Lehrpfade' vorgeschlagen, entsprechen Rotunde und Kuppel den räumlichen Beziehungen der Panoramenvorbilder weitgehend, Abmessungen und bauliche Organisation gestatten die notwendigen Verfremdungen und Überlagerungen, ohne die die Anspielung auf mittlerweile geschichtliche Schauformen grob mißverständlich und platt werden müsste: eine ungebrochene einfache Rekonstruktion gar noch eines Schlachtenpanoramas droht Geschichtsauffassung festzuschreiben anstatt zu hinterfragen.
Die Lage im südlichen Kreuzberg entspricht noch dem Gedanken, die Ausstellung aus dem zentralen Gebäude des Kunstgewerbemuseums hinauszutragen in die Stadtlandschaft, die räumliche Trennung von der zentralen Ausstellung vermeidet eine eventuelle Konkurrenz zwischen unterschiedlichen Präsentationsformen, dies mag äquivalent sein zum Verzicht darauf, das Panorama innerhalb der zentralen Ausstellung selbst als zusammenführendes und übergreifendes Schauspiel zu gestalten.

Projekt

Das Projekt geht von der Nutzbarkeit des Bunkerdaches und der Sicherung der Zugänglichkeit aus. Voraussetzung sind der Durchbruch der Fluchttreppenhäuser auf das Bunkerdach sowie die Sanierung und Eindeckung der Kuppel (s.u.). Ein zentraler Zugang über den Bunkerkopf wäre wünschenswert, aber je nach detaillierter Konzeption nicht unverzichtbar. Von ausreichenden technischen und notfalls externen sanitären Installationen wird ebenfalls ausgegangen; da eine Sanierung und Umnutzung des gesamten Komplexes mit Sicherheit bis zum Ausstellungstermin nicht vollständig realisiert sein kann, wurde eine gering dimensionierte transportable L uft-ZUsatzheizung für die letzten 4 Ausstellungswochen einkalkuliert.

PANORAMA

Das Projekt sieht vor eine Multi-media-Einrichtung in Panoramaform: perspektivische Bühnen-/Kulissenlandschaft, Dia- und Filmprojektionen z.T. mit Tonprogramm, Veranstaltungsraum für dramatische Vorstellungen, Diskussionen und Kolloquien.

A. Räumliche Organisation

1. Panoramabild, Rundumkulisse, Ø ca. 40 m, bis ca 6 m hoch. Es wird dabei nicht von einer geschlossenen Fläche ausgegangen, sondern von einer Staffelung und räumlichen Durchformung von Kulissen, Panoramaabschnitten und Projektionsflächen, so daß zwar die Rundumdarstellung der historischen Vorlagen erreicht wird, das Arrangement aber räumlich durchlässig wird.

2. Betrachterplattform bzw. Podienhügel auf oder anstelle des Bunkerkopfes, Projektionseinrichtung für Rundumschwenks (Projektion erhaltener Panoramen, z.B. Luzern, Waterloo) auf Medienmast im Zentrum, Sitzmöglichkeiten auf Podestabtreppungen, Umkehrbarkeit und Durchbrechung der Panoramastruktur durch mögliches Umfunktionieren der Podeste in arenaähnliche Bühne: Medium Schauspiel, Vortrag.

3. Panoramavorfeld: auf die Bild- und Projektionskulissen orientierte begehbare Bühnenlandschaft, integrierte Verweilzonen auch als Zuschauerbereich für Veranstaltungen, Zu- und Ausgänge einbezogen in perspektivische Panoramakonzeption (s. hist. Vorlagen).

Kuppelrandbereich: Auslaufende, gegebenenfalls weiter differenzierte Bühnenlandschaft (s. Panoramenvorfeld), Umdrehung der Panoramakonzeption auf der Kulissen-/Projektionswandrückseite - 'Litfaßsäuleneffekt' -, wünschenswert im Zusammenspiel mit Rundblickmöglichkeit über die Gasometerattika: der Fichtebunker als Besucherplattform über dem Stadtpanorama (z.B. Antagonismus zwischen ursprünglicher märkischer Landschaft und gebauter Stadt vermittelbar).
Hierzu ist als bauliche Voraussetzung die Transparenz des unteren Kuppelbereichs erforderlich. Dazu wäre denkbar, die gesamte Kuppelabdeckung transluzent auszuführen, um z.B. Projektionen an die Kuppel bei Dunkelheit auch aussen sichtbar zu machen. Dies könnte auch im Sinne eines Werbeeffektes die räumliche Abschottung des Panoramas von der umgebenden Stadt abzumindern.

B. Medieneinsatz, z.T. in alternativer, sporadischer Form, für Panoramenimitation und Geschichtsrezeption bzw. Aufarbeitung.

Bereiche mit u.U. skizzenhafter Panoramenmalerei, eventuell auch Reproduktionen

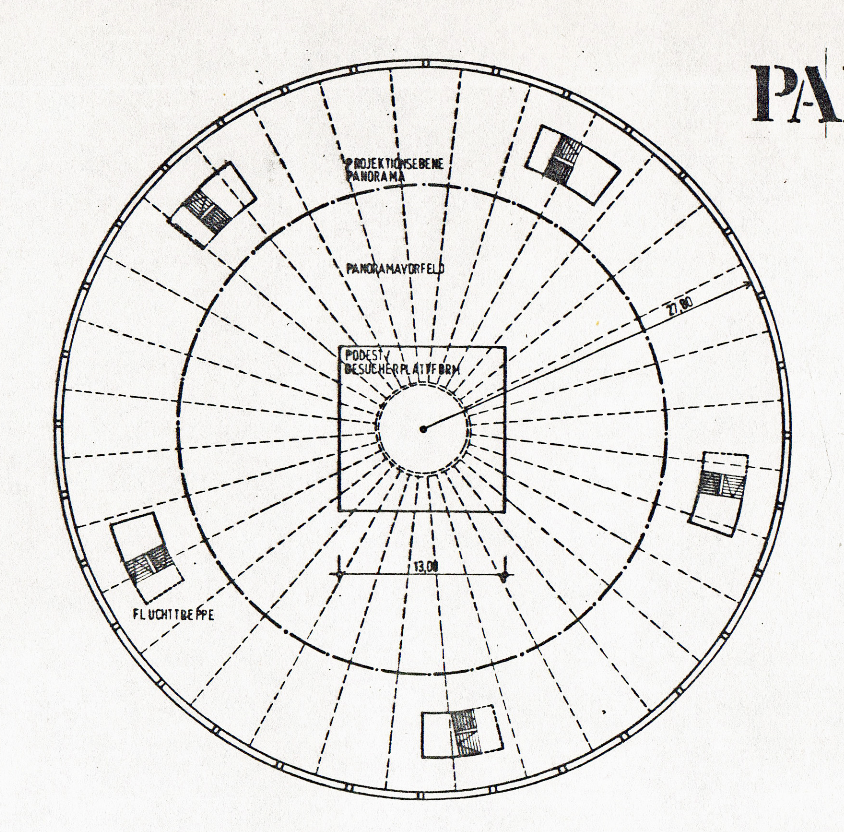
Diaprojektionen, eventuell Ton-/Bildschau

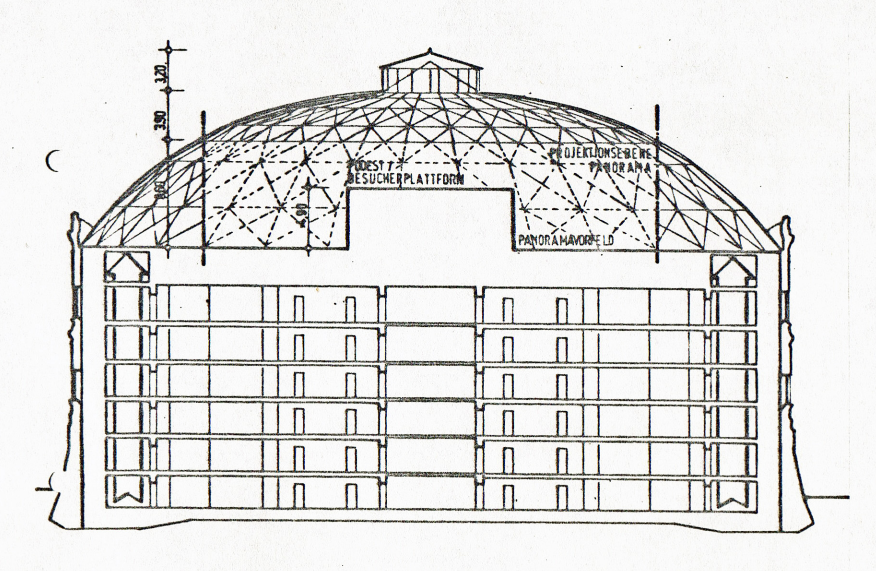
Panoramaprojektionen durch Rundumschwenks überlieferter Panoramaaufnahmen

Film-/Videospots (Archivmaterial und Trickfilmcollagen)

Bühnenlandschaft, räumliches begehbares Panorama

Dramatische Darstellungen auf der Arena-(Podest-)bühne und/oder Rundumbühne in Bühnenlandschaft





Kalkulation

Für die Realisierung des hier vorgelegten Konzeptes sind Gesamtkosten von DM 750.000,-- veranschlagt, darin nicht enthalten sind Vorfinanzierung und gegebenenfalls Subvention eines Kataloges, da voraussichtlich im Katalog 'Lehrpfade' enthalten, sowie - da jetzt nicht kalkulierbar - eventuell anfallende Raummieten für das Bunkerdach und die Zugänge.

Wichtig erscheint noch der Hinweis, daß ein großteil der Investitionen (Medienkosten) weiter- und auch anders verwertbare Produktionen betrifft.
Die ausgewiesenen Posten müssen bis zu einer endgültigen Klärung in gewissem Umfang disponibel gehalten werden.
Siehe Anlagen.